

Sitzungsberichte

der

mathematisch-physikalischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band XVII. Jahrgang 1887.



München.

Verlag der K. Akademie.

1888.

Commission bei G. Franz.

Allgemeine Uebersicht der Heilkunde der alten Inder.

Eine Studie von Dr. Franz Hessler.

(*Bingelaufen 7. Mai.*)

Immer wieder tritt uns die Frage nach dem Alter der indischen Heilkunde entgegen. Die richtige Beantwortung dieser Frage wird aber noch lange auf sich warten lassen müssen; es wird hier, wie es scheint, noch lange nicht tagen, weil die alten Inder keine historische Chronologie, sondern nur mythische und mystische Zeiteintheilungen aufgestellt haben. Ihre Zeitepochen sind aber so fabelhafter Natur, dass sie keine Anhaltspunkte für die Zeit des Entstehens ihrer Heilkunde gewähren. Wir können daher nur spärliche Nachrichten der Griechen zu Hilfe nehmen, und unter diesen nur die verzeichneten Thatsachen, dass im Lager Alexander des Grossen in Indien die indischen Aerzte den Vorzug vor den griechischen behaupteten. —

Ueberhaupt geht aber die Ausübung des Heilverfahrens der Wissenschaft selbst voraus, und mussten demnach Jahrhunderte vorüberziehen, bis man hier, wie überall, bei einer wissenschaftlichen Aufzeichnung anlangte.

Ursprünglich war, wie bei allen übrigen Kulturvölkern, die Heilkunde der Inder in den Händen der Priester; diese betrieben zugleich auch mystische Heilungen als Religions-sache, was in vielen Stellen, besonders des Susrutas, ersichtlich ist, was dessen hohes Alter zu beurkunden vermag.

Die Streitfrage, ob die Ausübung der inneren Heilkunde oder der Chirurgie die ältere sei, ist eine unfruchtbare, da in ihren ersten Anfängen sicherlich beide von gleichem Alter sind.

So ist es ein heute noch nicht zum Austrage gekommener Streit unter den Philologen und Historikern, ob die griechische oder die Sanskrit-Sprache und Literatur die ältere sei, und dieser Streit war früher so entbrannt, dass er der Sprachwissenschaft mehr geschadet, als genützt hat. Es mögen zwar überall auf gleiche Weise rohe Anfänge der Medizin in den Urzeiten begonnen haben, aber der Fortgang zu höherer Ausbildung derselben kann bei einem Kulturvolke rascher gewesen sein, als bei einem anderen; dies zu beurtheilen ist aber eine Aufgabe der höheren Sprachenvergleichung.

Wenden wir uns nunmehr zu dem Inhalte der indischen Heilkunde, wie solche in der Sanskritliteratur vorliegt. Die Masse von Sanskritwerken über Medicin ist eine überaus grosse; die weitaus grösste ist aber noch nicht im Drucke herausgegeben, sondern liegt nur in London in Manuscripten vor. So zum Beispiel finden wir 59 Codices über Medicin von Friedrich Reinhold Dietz verzeichnet. Schriftsteller, die sich mit Sanskrit überhaupt befassen, sind zwar sehr häufig; die sich aber auf Sanskritmedicin verlegen, sind *rari nantes in gurgite vasto*. Zu diesen werden besonders Vullers und Dietz zählen. Es haben zwar einige andere Schriftsteller versucht, über altindische Medicin zu schreiben, die aber keine Sanskritkenntnisse verrathen, daher sie hier ausser Acht gelassen werden mussten.

Benfey bezeichnet den *Ayurveda* des *Susruta* als das Hauptwerk der Sanskritmedicin, gibt demnach diesem den Vorzug vor der *Samhita* des *Tscharaka*. Ich werde mich hier vorzugsweise auf diese beiden Schriftwerke stützen, nicht nur, weil sie die weitaus ältesten, sondern weil sie

auch die vollständigsten sind. Von Tscharakas Samhita steht mir indessen nur ein Theil des Sutrasthana zu Gebote.

Alle übrigen medicinischen Sanskritwerke schliessen sich, wie an religiöse Heiligthümer an jene beiden an.

Dietz hat freilich nur Verzeichnisse der Namen der in den vielen Sanskrit-Codices enthaltenen Krankheiten geliefert, aber von keiner die Behandlung uns mitgetheilt. Da aber in diesen Codices immer nur Krankheiten abgehandelt werden, die in dem Ayurveda des Susruta und in der Samhita des Tscharaka vorkommen, so scheint der Abgang der übrigen Schriftstücke für unseren Zweck nicht schwer vermisst zu werden.

Setzen wir hier ein Beispiel: Codex XLVIII Yogatarangini dvitijajilda, volumen secundum: Febris, diarrhoea, dysenteria, dyspepsia, vermes, icterus, bilis flava, phthisis pulmonalis, singultus, inappetentia, vomitus, sitis, lypothymia, mania, epilepsia, rheumatismus, arthritis, paralysis etc. werden bis zu 62 Krankheiten codificirt, aber von keiner führt Dietz die Behandlung derselben uns vor. Alle diese Krankheiten werden ja auch im Ayurveda gefunden.

Beginnen wir mit dem Ayurveda des Susruta. Dieser besteht aus 6 Theilen: 1 Sutrasthana, 2 Nidanasthana, 3 Sarirasthana, 4 Tschikitsitasthana, 5 Kalpasthana und 6 Uttaratantra. Der erste Theil enthält die Einleitung und Grundprincipien für das ganze Werk; er beginnt mit der Offenbarung der Heilkunde durch göttliche Wesen. Brahma selbst theilt den Ayurveda den beiden Götterärzten, den Asvinen, mit; diese dann dem Indra; dieser dem Dhanvantari; dieser dem Susruta und den übrigen Schülern. Dies wäre also der mythologische Ursprung der altindischen Medicin. — Hierauf folgt die Einweihung des medicinischen Schülers und dessen physischen und psychischen Anlagen und Anforderungen an denselben.

Im weiteren Verfolge wird eine Eintheilung der Jahreszeiten, deren Witterungsverhältnisse und Einflüsse auf die Sanität besprochen. —

Vom siebenten Kapitel bis fast zum Ende des Sutra-*sthana* wird vorzugsweise die Chirurgie behandelt; wie denn diese im ganzen *Ayurveda* am glänzendsten hervortritt; im Gegensatze zu der *Samhita* des *Tscharaka*, wo die innere Heilkunde vorherrschend ist.

Zuerst werden im *Ayurveda* die chirurgischen Instrumente und ihr Gebrauch bei den chirurgischen Operationen sehr anschaulich beschrieben; ihre Zahl ist 101. Sie werden nach ihrer Gestalt in 6 Klassen eingetheilt: *instrumenta uncinata*, *forcipes*, *tubulata*, *palmiformia*, *hamata* et *secundaria*. Sie werden gebraucht zum Schneiden, Ausfüllen, Verbinden, Sondiren, Wenden, Durchbohren, Ausrotten, Reinigen, Ausziehen, Einspritzen, Aufheben, Umbeugen, Lockermachen, Aussaugen, Exploriren, Zerstückeln, Geraderichten, Auswaschen, Einblasen, Abwischen. Die menschliche Hand und die Skalpelle sind hier die Hauptinstrumente. Die Nebeninstrumente sind: Stricke, Seile, Haarlocken, Riemen, Binden, Schlingpflanzen, Pferddecken, *causticum*, *cauterium*, sichere Gehilfen. Nach der Beschreibung der Instrumente musste die Chirurgie im *Ayurveda* schon grosse Fortschritte gemacht haben.

Merkwürdig ist die angegebene Bereitungsart des *lixivium causticum* und dessen Anwendung bei äusseren und inneren Krankheiten. Hier wird behauptet, dass in allen Krankheiten es zu den wirksamsten Heilmitteln gehöre; wo Medicamente nicht helfen, greife man zu den Aetzmitteln; nützen diese nicht, versuche man mit dem Messer zu operiren, bis man endlich genöthigt wird, zum Feuer (*moxa*) seine Zuflucht zu nehmen. Ein gradweises Verfahren, wie bei *Hippocrates* und *Celsus*.

Im 13. Kapitel des Sutrasthana werden verschiedene ungiftige und giftige Blutegel, und die Anwendung der ersteren bei Königen, Reichen, Schwächlingen, Furchtsamen, Kindern, Greisen, Weibern, anstatt der Aderlässe, empfohlen. Schröpfköpfe verschiedener Art wurden auch häufig benützt und werden hier alle Indicationen hiefür aufgestellt.

Die Phlebotomie wird sehr umständlich besprochen nach ihren Indicationen und technischen Ausführungen, und dabei die Beschaffenheit des Blutes erwogen. Weit verbreitet sich der Ayurveda über die drei organischen Flüssigkeiten Luft, Galle und Schleim, die in dem ganzen Werke hindurch eine grosse Rolle spielen; er geht dann zu den körperlichen Grundbestandtheilen, als Zellgewebe, Muskelsubstanz, Mark, Knochen, männlichem Samen, Menstrualblut, bis zum Embryo über; dessen Anfang und allmähliche Ausbildung stufenweise durchgehend, schliesst er mit der Geburt; was alles durch eine unsichtbare Lebenskraft bewirkt werden soll. — Hier muss nebenbei bemerkt werden, dass Gangadhara, der Scholiast des Tscharakas, die Annahme einer selbständigen Lebenskraft gänzlich verwirft, und das Leben in dem beständigen Stoffwechsel bestehen lässt, durch welchen alle Naturwesen ihre chemischen (guna), physikalischen (karma) und morphologischen (rupa) Erscheinungen zu Stande bringen. Das Aufhören des Stoffwechsels ist nach Gangadhara der Tod.

Nachdem über die Sekretionen, als Urin, Speichel, Schweiss etc. flüchtig hinweggeschritten ist, wird im weiteren Verlaufe bis zu Abschnitt XXVIII von den Wunden, Geschwülsten und Geschwüren, deren Wesen und Behandlung, gesprochen unter specieller Berücksichtigung der Verderbnisse der Sekretionen und Grundbestandtheile des Organismus. Nach Einschlebung ungünstiger mystischer und magischer Erscheinungen wird (cap. XXXV) zur Behandlung innerer Krankheiten geschritten, wobei Rücksicht zu nehmen

ist auf das Wesen der Krankheit selbst, auf die Jahreszeiten, auf die organische Wärme, auf das Alter und Geschlecht, auf die Leibesbeschaffenheit, auf die Körperkräfte und den psychischen Zustand, auf das Heilmittel und die geographische Lage.

Ueber die 37 Klassen der Arzneimittel ist in einem früheren Vortrage schon gesprochen worden.

Nachdem über Brech- und Abführmittel noch spezielle Vorschriften ertheilt worden, werden bis Ende des Sutrasthana über die Lebensmittel, Speisen und Getränke sehr weitläufige Regeln aufgestellt.

Der zweite Haupttheil der Medicin, Nidanasthana, behandelt nur die Pathologie.

Hier werden die Windsucht, Hämorrhoiden, Steinbildungen, Mastdarmfisteln, Lepra, Urinalaffectionen, Unterleibsgeschwülste, Störungen des Embryo, Phlegmone, Abscesse, Krankheiten der weiblichen Brüste, Arthritiden, Hodengeschwülste, Syphilis, Elephantiasis, Variolen, Phimosis, Mastdarmvorfall, Beinbrüche, Mundkrankheiten, und die Ursachen ihrer Entstehung aus den Verderbnissen der drei Grundsäfte — organische Luft, Galle und Schleim — und der Grundstoffe — Blut, Zellgewebe, Muskel- und Marksubstanz, männlicher Samen etc. — sehr ausführlich besprochen.

Die dritte Abtheilung des Ayurveda, Sarirasthana, die Somatologie oder Anatomie ist von seltsamer Beschaffenheit. Sie beginnt mit der Grundursache aller Wesen aus der Emanation des Urwesens (Pradhana), der Grundlage aller Herausbildungen des Idealen und Realen, und schreitet auf diesem Wege bis zur Geburt des Embryo fort. Bei der Bildung des Menschen anlangend, werden der männliche Same, das weibliche Menstrualblut und ihr wechselseitiger Einfluss bei der Zeugung und Bestimmung der Geschlechter besprochen, ihre Fehler hiebei nachgewiesen und das Verhältniss von Leib und Seele auseinandergesetzt. Es

wird also hier noch ein Dualismus angenommen, welchen der spätere Gangadhara verwirft, und alles Geistige aus dem Körperlichen entstehen lässt, und so den Monismus für das ganze Universum aufstellt.

Die Bestandtheile des Körpers werden unter beständiger Angabe ihrer Zahlen, nach Lage und Segmenten erörtert, wobei selten an die Wirklichkeit angestreift wird. Dies ist freilich sehr begreiflich, da die alten Inder, theils aus Scheu vor todtten Körpern, theils aus religiösen Verböten, keine menschlichen Leichenzergliederungen vornahmen. Sie werden wohl das wenige Richtige der Anatomie aus Thiersectionen entnommen haben. Der Körper hat nach dem Ayurveda 6 Theile, nämlich 4 Extremitäten, den mittleren Leib und den Kopf. Die einzelnen Theile sind: Häute, Segmente, Elemente, Sekretionsorgane, Säfte, Leber, Milz, Lungen, Nieren, Gedärme, Zwerchfell, Sinneswerkzeuge, Arterien, Netz, Bänder, Nähte, Knochen, Kapselmembranen, Gelenke, Sehnen, Muskeln, Venen, Nerven, Vereinigung bewirkende Organe (Kapselmembranen). Von diesen Körpertheilen werden ihre Zahlen angegeben, die sehr fabelhaft klingen, weshalb auf ein weiteres Eingehen hier Umgang genommen werden soll. —

Die vierte Abtheilung des Ayurveda behandelt die Therapie, Tschikitsitasthana.

Weitaus den grössten Theil dieses Werkes macht die Therapie aus. Wunden und Geschwüre, Beinbrüche, organische Luftkrankheiten, Rheumarthritis, durch Gallen-, Luft- und Schleimüberfluss entstandene Krankheiten, Ohrenkrankheiten, Hämorrhoidaltuberculose, Steinkrankheiten, deren Operation, Lepra, Urinalaffectionen, Diabetes, Unterleibsgeschwülste, widernatürliche Geburten, Frauenbrustkrankheiten u. s. w. kommen hier zur Behandlung.

Die fünfte Abtheilung dieses Werkes betrifft die Toxicologie, Kalpasthana.

Den Anfang macht diese Abtheilung mit dem Schutze eines Königs vor Vergiftung, der doch wegen des Wankelmuthes der Volksmenge (*mobilium turba quiritium*) erhalten werden muss. Sowohl hereinbrechende Feinde, als ruchlose Weiber suchen denselben zu vergiften. Da muss vor Allem die Küche strenge beaufsichtigt werden. Man verliere einen der Giftmischerei verdächtigen Menschen nie aus den Augen; man kann einen solchen schon aus seinem verdächtigen Betragen vermuthen. — Die giftigen Stoffe kommen zumeist aus dem Pflanzen- und Thierreiche, können in jeder beliebigen Form und in verschiedenen Applicationsstellen einverleibt werden. Die Gegengifte werden aufgezählt; nur Schade, dass sowohl die Gifte, als auch ihre Gegengifte uns noch nicht aufgeklärt sind, weshalb die Sanskritnamen derselben in meiner lateinischen Uebersetzung eingesetzt werden mussten. Dies gilt besonders von den Giften und Gegengiften aus dem Thierreiche, von den Schlangen, Würmern und Insekten. Am weitläufigsten führt uns Susruta die giftigen Schlangen vor, die er in kamm-, kreis- und linienförmige eintheilt, und nach deren Biss sechs Vergiftungssymptome aufzählt. Und wirklich wurden auch im Lager Alexanders des Grossen gerade die indischen Aerzte in der Heilung der giftigen Schlangengebisse vorzugsweise gerühmt.

Die sechste und letzte Abtheilung des Ayurveda, der Uttaratantra behandelt die verschiedenartigen Krankheiten, die in den vorausgehenden Sectionen nicht zum Vortrage kamen.

Susruta beginnt hier mit dem Inhaltsverzeichnisse dieser Abtheilung und verspricht gründliche Beschreibung und Behandlung der Augenleiden, der Kinderkrankheiten, der dämonischen Besessenheiten; er will die 63 Combinationen der Stoffe nach ihrem Geschmacke und die Diätetik besprechen. — Die Augenkrankheiten mit ihrer Behandlung werden in 19 Kapiteln durchgeführt, wobei chirurgische

Operationen nicht ausgeschlossen sind. Hierauf geht er zu den Ohren- und Nasenleiden über. Nachdem die Katarrhe und Kopfschmerzen kurz berührt sind, ist desto umständlicher von den dämonischen Besessenheiten und ihrer Behandlungsweise die Rede. Die Ruhr, Abzehrung, Herzkrankheiten, Gelbsucht, Athmungsbeschwerden, Ileus, Urinbeschwerden, Epilepsie, Delirium beschliessen diese ganze Abtheilung.

Was nun das zweitwichtige Werk über altindische Medicin, den Tscharaka betrifft, so ist, insoweit er mir bekannt, der Inhalt desselben dem des Susruta sehr ähnlich, mit dem Unterschiede jedoch, dass bei Ersterem die innere Medicin, bei Letzterem die Chirurgie vorherrscht. Vergleicht man nun den Inhalt des Susruta und Tscharaka mit den LIX Handschriften, die Dietz in London in der Sammlung des Colebrooke angetroffen und verzeichnet hat, so wird man auf den ersten Anblick ersehen, dass alle späteren medicinischen Sanskrit-Schriftsteller dieselben Krankheiten bruchstückweise beschrieben und sich genau an beide angelehnt haben. Dies ist am augenscheinlichsten aus dem Codex XLVIII zu ersehen, wo die 62 Krankheiten wie aus dem Ayurveda copirt erscheinen. Und so verhält es sich mit allen späteren altindischen medicinischen Schriftstellern. Diese zwei genannten Hauptwerke stehen wie göttliche Offenbarung da, über die hinaus bei den alten Indern die Medicin weder einer weiteren Ausbildung fähig, noch auch bedürftig zu sein schien. Eine grosse Anzahl von altindischen Schriftstellern, unter diesen Amarasinha mit seinem Amarakoscha, traten später auf. Die von diesem beschriebenen Krankheiten sind meistens Bruchstücke aus den zwei genannten Hauptwerken entlehnt, und nur mit einigen neueren Namen belegt, die deutlich einen späteren Ursprung bekunden. Ueberdies theilt er auch die Pflanzen in Medicinalgewächse und Küchenkräuter ein und fügt noch einige

Theile des menschlichen Körpers und seiner Krankheiten hinzu. —

Es wäre sehr wünschenswerth, dass mehrere sanskritkundige Aerzte sich herbeiliessen, die besonders in London vorliegenden vielen medicinischen Sanskrithandschriften zum Drucke zu befördern und mit möglichster historischer Kritik zu bearbeiten.

Das wäre also der Inhalt der altindischen Medicin nach Sanskritquellen. Weil aber die Materialien derselben nicht systematisch geordnet, sondern wie zusammengewürfelt uns erscheinen, so will ich versuchen, in Kürze nach unseren Medicinaldoktrinen das Ganze zusammenzustellen.

A. Aetologie.

Die entfernten Krankheitsursachen sind den altindischen Aerzten die fünf Naturelemente, Aether, Luft, Feuer, Wasser und Erde. In und durch diese operirt Brahma (Pradhana), erschafft und erhält durch diese alle Wesen. Ueber diese hinaus gibt es, nach Dhanvantari, keine weitere medicinische Forschung. Wenn diese Naturelemente ungleichmässig oder verkehrt auf den menschlichen Organismus einwirken, tritt Krankheit oder der Tod ein. Jedes Element macht aber seinen Einfluss auf Gesundheit und Krankheit geltend durch die Jahreszeiten, Alimente, Stand des Himmels und der Erdgegenden.

Die nächsten Krankheitsursachen sind: die Verderbnisse der drei Grundsäfte, nämlich der organischen Luft, der Galle und des Schleimes; dann die Verschlechterung der körperlichen Grundstoffe, nämlich des Chylus, Blutes, Zellgewebes, Fleisches, Knochen, Markes und des männlichen Samens, wodurch die Se- und Exkretionen in einen krankhaften Zustand gerathen, begleitet mit erethischem, synochalem oder torpidem Fieber.

B. Therapie.

a) Chirurgie. Diese ist vorzugsweise von Susruta behandelt; alle späteren Schriftsteller nahmen hierin denselben zum Muster. Bei sehr mangelhafter Anatomie finden wir bei ihm die kühnsten chirurgischen Operationen, die Rhinoplastik, die Herniotomie und Lithotomie meisterhaft ausgeführt; ein Gleiches gilt von der Geburtshilfe, die ihm als ein Theil der Chirurgie gilt.

b) Innere Medicin. Sie nimmt den grösseren Raum des Ayurveda ein, beiläufig 62 Krankheiten.

„Es gibt keine Krankheit eines Organes ohne Fieber, und kein Fieber ohne solche Krankheit.“ Diese Ansicht läuft wie ein rother Faden durch alle medicinische Schriften der alten Inder hindurch; ihnen ist das Fieber keine selbstständige Krankheit, sondern nur der Reflex einer organischen Krankheit. Schon das Wort *dschvara* bedeutet eigentlich nicht Fieber allein, sondern Krankheit überhaupt, weil der beständige Beherrscher aller Krankheiten das Fieber ist. (Uttaratantra cap. XXXIX.) Sie theilen weiter die Krankheiten ein in natürliche, dämonische und durch Götter verhängte. —

Es kommt ausser der Berücksichtigung des Krankheitscharakters, des Alters und Geschlechtes, der Jahreszeiten und der Himmelsgegenden alles bei der Behandlung einer Krankheit darauf an, dass das Heilmittel seine richtige Anwendung finde; denn das schärfste Gift kann nach dem Ausspruche des Tscharaka bei richtiger Anwendung ein Heilmittel und das beste Heilmittel bei verkehrtem Gebrauche ein Gift werden.

Es ist nach Tscharaka vom Arzte dahin zu wirken, dass die Grundflüssigkeiten und die anderen Grundstoffe in dem entsprechenden Ebenmasse erhalten werden; darin be-

steht die Aufgabe der Hygiene und der Therapie. Alle Heilanzeigen sind allopathisch, d. h. alle Krankheiten werden durch Stoffe von entgegengesetzten Eigenschaften geheilt, so Verkältung durch Erwärmung u. s. w.

Als die allen Heilanzeigen genügenden Mittel werden von Tscharaka vorzugsweise die Früchte- und Wurzelstoffe, die Rinden, Fette und Salze, die Urine verschiedener Thiere, die Milche u. s. w. angegeben.

Dem bewährten Arzte räumt Tscharaka den ersten Rang unter den Sterblichen ein.

C. Hilfswissenschaften.

a) Arzneimittellehre. Die meisten Arzneimittel sind aus dem Pflanzenreiche entnommen; die wenigsten, aber wirksamsten aus dem Mineralreiche; aus dem Thierreiche vorzugsweise die Fette und Urine.

b) Naturphilosophie. Von dem neutralen Brahma (Pradhana) entwickelt sich alle ideale und reale Wesenheit. Aus ihm tritt zuerst das noch unsichtbare Urelement in fünf Abstufungen hervor (Tanmatrani); aus diesen dann erst die fünf Naturelemente Aether, Luft, Feuer, Wasser, Erde. Die reale Welt ist nur eine unbewusste Einheit; es gibt keinen Dualismus; die Natur wirkt mechanisch dynamisch durch diese fünf Elemente; so Gangadhara.

D. Physiologie.

Der männliche Same und das weibliche Menstrualblut haben bei der Zeugung gleichen Antheil und beide verhalten sich activ, und keines passiv. Mit welchem Körperteile der Embryo seine Ausbildung beginnt, darüber herrscht ein grosser Streit zwischen den grössten Auctoritäten Saunaka, Kritavirya, Parasarya, Markandeya, Subhuti, Gautama und

Dhanvantari. — Der Embryo ist anfangs nur eine rohe, unorganisirte Masse, in welcher sich alsbald ein Blutpunkt entwickelt, welcher sich zu blutführenden Gefässen ausdehnt, welche dann aufwärts, abwärts und seitwärts verlaufen, so den ganzen Körper erhalten und den einzelnen Organen ihre eigenthümlichen Stoffe zuführen. —

Schliesslich will ich noch constatiren, dass ich in dieser vorwüflichen Studie mich rein objektiv gehalten und mir nicht die geringste subjective Beimischung erlaubt habe.
